

## Trump-Kabuki-Theater in der Ukraine: Nichts Wesentliches wird gelöst

### ***Das Verhandlungsunternehmen Witkoff entfernt Russland von seinen Sicherheitsinteressen.***

16. Februar 2026 | Alastair Crooke

Es handelt sich nicht um einen Fehler, dass nichts gelöst wird. Es ist ein Merkmal. Denn es eröffnet vielmehr einen Weg, um „Geschäfte“ zu machen – um „Stakeholder“-Deals abzuschließen und Milliarden in Form von Zahlungen zu verteilen. Das ist Trumps geopolitisches Transaktionsmodell: Das Geschäft verdrängt traditionelle Verhandlungen (zumindest solange das Geld fließt); Geld ist Politik.

Trump, Witkoff und Kushner sollen zuversichtlich sein, dass sie ein finanzielles Belohnungssystem für westliche Gläubiger, Investoren und Politiker (und im Falle der Ukraine für das Umfeld von Selenskyj) aufbauen können, das es schafft, „die finanziellen Vorteile des Krieges zu erhalten – ohne das Nebenprodukt des Blutvergießens“.

Sobald die Zahlungen aufgeteilt sind – aus der [Sicht](#) von Trump und Witkoff –, sind „territoriale Fragen, Sicherheitsgarantien, EU-Mitgliedschaft und die Position der NATO nur noch Nebensächlichkeiten, sobald das größere Zahlungssystem organisiert ist. Mit anderen Worten: Es geht nur noch um das, was wirklich zählt, nämlich das Geld“.

Mit dieser Weltanschauung werden die Verhandlungen zwischen den USA und Russland von zwei New Yorker Immobilien-„Gurus“ (Witkoff und Kushner) zusammen mit Josh Gruenbaum geführt, der auch zum Sekretär von Trumps „[Gaza Peace Board](#)“ ernannt wurde. Gruenbaum war zuvor beim KKR-Fonds tätig, der zwar kein reiner „Geierfonds“ ist, sich aber auf aggressive Investitionen in notleidende Kredite spezialisiert hat.

Wo sind die erfahrenen Fachleute aus dem russischen Auswärtigen Dienst bei diesen Gesprächen? Sie sind auffällig abwesend. Außenminister Lawrow nimmt nicht teil.

Warum? Weil die Trump-Witkoff-Hypothese lautet, dass der Ukraine-Konflikt „durch ein System gelöst werden kann, in dem die Möglichkeit finanzieller Vorteile bestehen bleibt. Das heißt, dass diejenigen, die einen finanziellen Vorteil aus dem Ukraine-Krieg gezogen haben – die Stakeholder (Interessenvertreter) – weiterhin finanzielle Vorteile genießen. Zynischer ausgedrückt: „Die [Wohlsstandsagenda](#) zur Unterstützung des Wiederaufbaus der Ukraine“ ist ein Codewort dafür, dass der US-Senat und die EU einen Finanzmechanismus beibehalten, den sie zu ihrem persönlichen Vorteil nutzen können.

Im Wesentlichen handelt es sich hierbei um die Immobilienerfahrung von Trump in New York, übertragen auf einen realen Konflikt – in dem „Blut“ in der Regel die wahre Währung darstellt, die in einen Konflikt investiert wird. Dieser Ansatz unterstreicht den Verfall des Westens in einen Nihi-

lismus, der die Opfer, die Männer und Frauen für ihr Land bringen, als eine Kleinigkeit betrachtet, die man sich erkaufen kann.

Betrachten wir das Witkoff-Team: Auf der einen Seite stehen Blackrock und sein CEO Larry Fink, die von Witkoff beauftragt wurden, die Wiederaufbaugelder für die Ukraine zu beschaffen. Larry Fink arbeitet auch eng mit dem Witkoff-Team zusammen, um die potenziellen „Chancen“ des Wiederaufbaus aufzuteilen (ist jedoch nicht direkt an den Gesprächen mit Präsident Putin in Moskau beteiligt).

Dann gibt es noch die Rothschilds, die als Hauptberater des Finanzministeriums in Kiew fungieren und für die Verwaltung der enormen ukrainischen Anleiheverbindlichkeiten in Höhe von mehr als 216 Milliarden Dollar verantwortlich sind – das heißt, die Rothschilds sind für die Verhandlungen mit den Anleihegläubigern und die Verwaltung ihrer Forderungen gegenüber Kiew zuständig. Hinzu kommen staatliche Gläubiger, die der Ukraine Kredite von Finanzinstitutionen wie dem IWF und der Weltbank garantiert haben. Allein die EU hat 193 Milliarden Euro garantiert.

Diese „Stakeholder“ im Witkoff-Rahmen – die Gläubiger der Ukraine, die Interessen von Blackrock und möglicherweise KKR – werden im Falle einer politischen Einigung zwischen den USA und Moskau von einem Wiederaufbaupaket profitieren. „Seit Februar 2026 werden die Staatsanleihen der Ukraine in Dollar zu Kursen zwischen 60 und 76 Cent gehandelt, was die [hohe Sensibilität](#) des Marktes gegenüber möglichen Friedensvorschlägen widerspiegelt. Die Preise haben sich seit den Tiefstständen von 19 bis 20 Cent Ende 2024 und Anfang 2025 deutlich erholt, da die diplomatischen Bemühungen an Dynamik gewinnen.“

Die Rothschilds mögen ein direktes Interesse am Ukraine-Schuldenpaket haben oder auch nicht, aber als „Unternehmen“ haben sie eine bittere Geschichte in ihren Verhandlungen mit Präsident Putin über das Schicksal von Yukos. Letzteres war in den 1990er Jahren das größte Öl- und Gasunternehmen Russlands.

Im Jahr 2003 ernannte Michail Chodorkowski, damals Chef des russischen Ölriesen Yukos, Lord Jacob Rothschild zum „Garanten“ oder „Beschützer“ seiner Mehrheitsbeteiligung an dem Unternehmen. Die Übertragung der Kontrolle über Yukos (das einen Großteil der russischen Öl- und Gasressourcen umfasste) an Lord Rothschild wurde 2003 durch die Verhaftung Chodorkowskis durch die russischen Behörden automatisch ausgelöst. Die Absicht war, diese Ressourcen außerhalb der Reichweite von Präsident Putin zu bringen. Yukos wurde jedoch anschließend verstaatlicht und durch Steuerauflagen ausgelöscht, wodurch seine Vermögenswerte praktisch jeglichen Wert verloren.

Auf der neuen „Einnahmenseite“ der Witkoff-Bilanz werben die EU und die USA für einen 800 Milliarden Dollar schweren Wiederaufbaufonds für die Kriegsschäden in der Ukraine nach der Beilegung des Konflikts. Alle von Witkoff identifizierten Interessengruppen haben ein Interesse daran, ein Stück von diesem Kuchen zu bekommen – Selensky braucht ein Stück, um es unter seinen „Interessengruppen“ zu verteilen, und die EU stellt ihre Rüstungsunternehmen auf, um ebenfalls ihren Anteil an den 800 Milliarden Dollar zu beanspruchen.

Auf russischer Seite gibt es Kirill Dmitriew, den an der Wall Street ausgebildeten Leiter des russischen Staatsfonds, der im Rahmen der Stakeholder-Strategie zur Wiederherstellung der wirtschaftlichen Beziehungen und zur Förderung von Verhandlungen [Initiativen](#) ergriffen hat, um den USA

Investitionsmöglichkeiten anzubieten. Dazu gehörten gemeinsame Projekte zu Seltenerdmetallen und zur Erschließung der Arktis.

Aus Moskaus Sicht – und angesichts Moskaus klarem Verständnis für Trumps merkantilistische und transaktionale Mentalität – könnte es vielleicht als die bessere Wahl angesehen worden sein, sich auf Witkoff und Kushner einzulassen, um Washington (nach einer langen Zeit unterbrochener Kommunikation) durch „Deal“-Möglichkeiten zu Gesprächen mit Russland zu bewegen, zumal die US-Führung unbeständig und launisch ist.

Diese „Business First“-Methodik hat jedoch einen großen Nachteil: Die „Verhandlungen“ mit dem Witkoff-Team funktionieren nicht. Die Dinge entwickeln sich in die falsche Richtung, wie Außenminister Lawrow in zwei aktuellen Interviews (letzte Woche mit Rick Sanchez auf Russia Today und am Dienstag mit dem [russischen Fernsehsender NTV](#)) in deutlichen Worten betont hat.

Außenminister Lawrow betonte, dass die in Anchorage erzielten Vereinbarungen ins Stocken geraten seien – und sogar rückgängig gemacht würden, „sich in die falsche Richtung bewegen“, warnte Lawrow. Nicht nur die Beziehungen kühlen sich ab, auch asymmetrische Maßnahmen nehmen zu und das Risiko einer Eskalation wächst, so Lawrow.

Was ist also los?

Erstens basiert Trumps Ansatz für seine „Geschäftsstrategie“ auf mehreren unterschiedlichen Parametern – wobei der wichtigste die auf einem „finanziellen Belohnungssystem“ basierende Kultur des Deal-Makings ist. Dieser Ansatz ignoriert die Realität. Bei den Beziehungen Russlands zur Ukraine (und zu den USA) geht es nicht um die theoretische Aufteilung eines milliardenschweren Wiederaufbaukuchens.

Der Kernpunkt ist vielmehr die Notwendigkeit, eine Einigung darüber zu erzielen, wo genau die Grenze des Einflussbereichs der NATO liegen soll. Und damit auch, wo die Grenze zwischen Russland und Zentralasien verläuft.

Die Entwicklung geht jedoch in die entgegengesetzte Richtung: Lawrows Frustration ist in diesen Interviews deutlich zu spüren. Trump konzentriert sich immer mehr auf die Vorherrschaft der USA, nicht zuletzt aufgrund der Dollar- und Schuldenkrise der USA.

Trumps schuldenbedingter Fokus auf Dominanz steht in diametralem Widerspruch zu einer Multipolarität der Mächte, die auf gegenseitigem Respekt für die nationalen Sicherheitsinteressen basiert.

Dies führt zum zweiten Parameter – es ist einfach so, dass Konflikte und Kriege nicht alle mit Geld ausgeglichen werden können. Es gibt „Geschichte“ und geopferte Leben. Nur eine Lösung, die das Verständnis des gesamten Kontextes umfasst, der den Konflikt überhaupt erst hervorgerufen hat, kann wahrscheinlich erfolgreich sein.

Und genau diese Ursachen des Konflikts werden im Rahmen des Witkoff-Konzepts ausgeklammert.

Unabhängig davon begünstigt die traditionelle Kultur der europäischen und US-amerikanischen Banken und Finanzinteressen die Beibehaltung des Status quo in der Ukraine als Teil ihrer historischen Haltung.

Der Ansatz, sich um die Interessenvertreter zu kümmern, führt dann automatisch dazu, dass man sich um die Aufrechterhaltung der bestehenden Macht- und Autoritätsstrukturen in Kiew bemüht,

ohne die der Geldwert ukrainischer Anleihen – von denen viele von europäischen Regierungen gehalten werden – auf null fallen würde.

Der Marktanalyst Alex Krainer [erklärte](#), dass „die europäischen Nationen, einschließlich Großbritannien, sich in einer katastrophalen finanziellen Lage befinden, unter anderem weil sie der Ukraine Hunderte von Milliarden geliehen (oder garantiert) haben, die wahrscheinlich zu „Forderungsausfällen“ werden“.

Moskau hat sehr deutlich gemacht, dass eine Veränderung der Führungskultur in der Ukraine notwendig ist, damit eine stabile Koexistenz zwischen Russland und Kiew möglich ist. Für Moskau würde die Fortsetzung der radikalen Feindseligkeit des Selensky-Regimes bedeuten, dass Russland sich auf eine Zukunft mit regelmäßigen Konflikten einstellen muss, da die Ukraine von europäischen Staaten regelmäßig aufgerüstet und neu formiert wird.

Jede diskutierte Änderung des Führungsstils der Ukraine würde jedoch Witkoffs sorgfältig gearbeitetes „finanzielles Belohnungssystem“ untergraben. Ein Ergebnis des Konflikts, das durch militärische Fakten vor Ort herbeigeführt wird und zu einer veränderten Kultur in Kiew führt, wäre ein Gräuel für das System der Interessenvertreter-Vorteile.

Die „Interessengruppen“ sind sich einig in ihrer Ablehnung einer solchen Entwicklung. Der Witkoff-Plan schürt ihre Ablehnung gegenüber jeglicher Veränderung des Status quo.

Es ist daher nicht verwunderlich, dass Außenminister Lawrow signalisiert, sich aus den Verhandlungen mit Witkoff zurückzuziehen. Sie funktionieren nicht. Sie entfernen Russland von seinen Sicherheitsinteressen. Vielmehr ebnen sie den Weg für eine Fortsetzung des Krieges gegen Russland.